

21.06.2020

Ps 92,2-3: Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster; des Morgens Deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Röm 15,5-6: Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus!

„Danken schützt vor Wanken, Loben zieht nach oben.“ Dieser Uralt-Satz ist wohl deswegen so wahr, weil diese Haltung Gott in den Blick nimmt und sich um ihn dreht, also das bewirkt, was hebr 12 meint: Wegsehen auf Christus. Das ist wohl nicht nur deshalb „ein köstlich Ding“, weil es objektiv wahr ist, sondern gerade auch, weil es mein Herz und meinen Sinn in dieser Wahrheit festmacht. Indem ich seine Gnade und Wahrheit Tag und Nacht verkündige, höre ich sie selbst ja immer zuerst. Es ist so ähnlich wie beim Auto-fahren: Schleudern korrigiert man nicht, indem man bremst, sondern indem man Gas gibt; das bringt die Ausrichtung nach vorne.

Nun haben wir keinen Gott blinder Unterwerfung, sondern einen Gott, der Grund zum Danken und Loben gibt. Wenn man also eine Haltung des Dankens und Lobens einnimmt, setzt man sich selbst auf die Spur Gottes und bleibt im Nachdenken darüber, wofür Gott eigentlich zu Danken und zu loben ist. Auf diesem Weg kann die Furcht mehr und mehr zurückbleiben und die Freude am Herrn mehr und mehr wachsen. Diese Freude am Herrn wiederum ist die Lebenskraft, die wir brauchen, um uns nicht mehr zu bekümmern.

Da Gott ein lebendiger Gott ist, läßt er sich selbst niemals unbezeugt. Auch seine Wahrheit in der Schöpfung, in der Geschichte seiner Gemeinde und in meinem Leben soll ich verkündigen und dazu nutzen, daß andere den Blick auf Gott wieder klarkriegen.

Da Gott kein Gott der Vertröstung, sondern des Trostes ist, ist er ein Gott des Handelns. Und da er heilig ist, ist sein Handeln immer deckungsgleich mit seinen Verheißungen. Auf seinen Wegen der Geduld, die er mit uns geht, wird er das immer wieder bewähren. Diese Bewährung kann ich auf dem Weg hinter mir aufsammeln und als Hoffnung auf den Weg vor mir werfen. Denn ein Gott der Hoffnung ist Gott ja auch.

Hoffnung ist ein Fernglas, mit dem ich durch Berge durchkucken kann.